

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 93 (1967)  
**Heft:** 36  
  
**Artikel:** Im Schuhgeschäft  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-507023>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Dies und das

Dies gelesen: «Es gibt gebräunte, sportliche Knie, die etwas Folkloristisches an sich haben – wenn sie eine Stimme besäßen, würden sie jodeln ...»

Und das gedacht: – wenn sie Durst verspürten, würden sie Bier trinken!  
Kobold

## Leserantwort

auf die Umfrage einer englischen Tageszeitung «Was bereitet Ihnen das größte Vergnügen?»: «Wenn mir einer in der Untergrundbahn den letzten Sitzplatz wegschnappt, und dann merkt, daß er im falschen Zug sitzt.»

## Gottfried Keller hat geschrieben:

Die Grobheit spare wie Gold, damit, wenn – du sie in gerechter Ent-rüstung einmal hervorkerhst, es ein Ereignis sei und den Gegner wie ein unvorhergesehener Blitzstrahl treffe!

(«Das Fähnlein der sieben Aufrechten»)

## Konsequenztraining

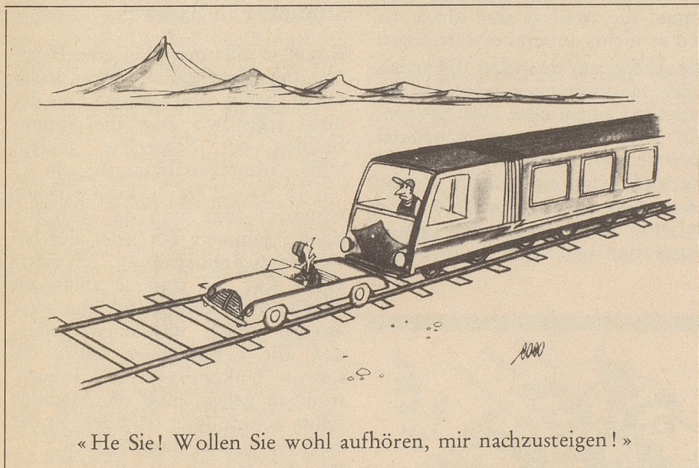
An einer Versammlung von Tierfreunden sagte der Verwaltungs-ratspräsident des Basler Zoologi-schen Gartens: «Der Zolli isch s gwohnt, daß er vo der Hand ins Muul läßt!» – «Ins Muul» bedeutet in diesem Fall eine Unzahl von Mäulern, Schnauzen, Schlündern und Schnäbeln ...  
Boris

## Der Trinkspruch

Der alte Pfarrer hat den Bauer Sepp zu einem Glas Wein einge-laden. Sepp möchte gern anstoßen, weiß aber nicht recht, wie er das anstellen soll. «Xundheit» scheint ihm zu gewöhnlich und «Prost» zu grob. Schließlich glaubt er das Richtige gefunden zu haben und sagt: «Halleluja, Herr Pfarrer!»  
Gy

## Häftlingsnotiz

in einer Gefängniszelle der Uni-versitätsstadt Utrecht:  
«Hier lernte ich in drei Wochen mehr als an der Uni in drei Se-mestern.»



«He Sie! Wollen Sie wohl aufhören, mir nachzusteigen!»

## Herr Schüüch in Genf

Herr Schüüch ist den deutschspra-chigen Schweizer Zeitungen auch ennet der Saane treu geblieben. Deshalb weiß er, daß die Kom-munisten ihre Erfolge in der West-schweiz hauptsächlich dem treuen Urnengang ihrer Mitglieder ver-danken. Um nun nicht in den Ruf eines PdAlers zu geraten, beschließt Herr Schüüch, nicht an der Ab-stimmung teilzunehmen.  
HB

weißes Kleid kaufen sollst. Und wenn es ja sagt, dann – rennst du am besten weit fort!»  
Boris

## Im Schuhgeschäft

«Farbe und Form der Schuhe sind mir egal», sagte die große Blonde zum Verkäufer, «aber niedrige Ab-sätze müssen sie haben.»

«Wozu sollen sie denn getragen werden?»

«Zu einem kleinen, älteren Pro-kuristen.»  
Ai

## Anschauungsunterricht

Papa und sein sechsjähriger Sohn begegnen einer Hochzeit, die eben, voran das Brautpaar, die Kirche verläßt. Papa versucht, dem Buben die Sache zu erklären: «Wenn du einmal einem Mädchen begegnest, das dir besonders gut gefällt, dann kannst du es fragen, ob du ihm ein

Rasch ein  
**MALEX**  
gegen Schmerzen  
Schachtel Fr. 1.-

## Behalte eins!

Wie ging's mit kleinen Zahlen einst, mit bloßen?  
Man zählte sie zusammen. Allerdings:  
Wenn es dann nicht mehr ging – so bei den großen –  
empfahl man uns: Behalte eins! Dann ging's.

Und was die gute Schule uns gegeben,  
beziehungsweise rechnerisch empfahl,  
erhellte später irgendwie das Leben:  
Auch hier zählt – sogar ziffernlos – die Zahl.

Sie zählt für alle Höhen, Breiten, Längen,  
die keine sind. Was stünde sonst noch fest?  
Nur manchmal – wie bei Zehnerübergängen –  
erscheint da plötzlich ein gewisser Rest.

Wir schlagen ihn nicht zu den großen Dingen.  
Im kleinen lebt, ja überlebt er stets.  
Und wollen seine Summen nicht gelingen,  
so sagen wir: Behalte eins! Dann geht's.

Brusa

## Gut gedopt ist halb geradelt

Kam der dieser Tage zu mir. Sie kennen ihn so gut wie ich, den pistengewandten Willem van Högerlen. Wie manche Straße hat er schon mit ehrlichem Schweiß be-deckt! Aber seit kurzem heftet sich so ein Kommissär mit einem gan-zen Labor an sein Hinterrad, und der will also statt destillierte Schweiß- gar Cibageigyzol- und Sandozlarochespuren entdeckt ha-ben. Dafür soll er jetzt bestraft werden. Willem van Högerlen, Be-rufsraddrennfahrer von Beruf, war wütend. Ich mußte ihm ernsthaft auseinandersetzen, daß ich kein Sportkommissär wäre, und er in-folgedessen davon absehen möge, mich stellvertretend zu massakrie-ren. Allmählich sah er das ein. Er gab zu, bei der letzten Urinkon-trolle die Abwässer seines Team-kameraden abgeliefert zu haben. Jedermann nehme es hin, daß die Radrennerei verkommerziali-siert sei, daß sich ganze Industrien daran bereichern und besagten Rad-lerschweiß als goldige Wasserlein auf ihre Mühlen zu lenken wissen. Aber von dem, der die Kassen stopfe, werde nicht nur das Gelbe Trikot, sondern immer auch die Weiße Weste verlangt. Ob denn Willem van Högerlen nicht das Recht habe, mit jedem ihm gutscheinenden Mit-tel nach beruflichem Erfolg zu pe-dalen? Schließlich sei sein Körper eben sein Körper. Und falls dieser Körper – höheren Erkenntnissen folgend – nicht ihm allein gehören sollte, dann gewiß nicht den Renn-kommissären. Er sei sicher, sagte Willem van Högerlen, daß man-cher Verwaltungsratspräsident sich

vor einer entscheidenden Sitzung aufdope, wenn er sich nicht fit fühle. Auch dem gehe es um Er-folg. Und wie mancher Prüfungs-kandidat sich mit C-Präparten fülle, ehe es losginge?

Diese Betrachtungsweise war mir neu, und ich stehe noch jetzt be-lämmert, jedoch nicht ohne Ver-ständnis, vor Willem van Högerlens Rechtfertigungstheorie. Ich weiß nur, daß eine Tante von mir, die täglich vier Liter Kaffee in sich gießt, vermutlich in den Spuren dieses Velorenners wenn auch nicht radfährt, so doch Fußgeht. Als Ge-sprächspartner fühle ich mich im-merhin zur Feststellung berechtigt, er sei doch auch Sportler, nicht nur Berufs-. Da wurde der Mann wild. Er behauptete kühn, ich hätte ein naives, amateurhaft vorolympi-sches Sportlertraumbild vor Au-gen, das für seine Sparte endlich über Straßenbord geworfen werden müsse. Hier brachen wir ab. Mein Freund und Pistenraser Willem van Högerlen setzte seine Wadenpakete vor die Tür. Ich solle einmal dar-über nachdenken. Und ich ver-sprach, mir die Sache in einer dop-frischen Stunde radlich zu überle-gen.  
Ernst P. Gerber

bis zum Schluss

